

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Horen“

Ersteins 2 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M. Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolausstr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Messungsgeld 1.20 M. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 5915, 5916, 5917; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2054, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2055.

Nummer 163

Mittwoch, 29. März 1916.

70. Jahrgang.

Siegreiches Vordringen westlich der Maas.

Die Russen am Naroczsee siebenmal zurückgeschlagen. — Die Beschlüsse der Pariser Konferenz.

Die Friedenstöne unserer Gegner.

Daß der Wunsch nach Frieden immer stärker wird, das ist nach einem so langen und mit beispiellosen Opfern beschwerten Kriege etwas selbstverständliches. Insbesondere im feindlichen Auslande wird viel über den schon sichtbaren oder erstrebenswerten Frieden gesprochen.

„Labour Leader“, das Organ der englischen unabhängigen Arbeiterpartei, ist der Meinung, daß die Aussichten auf Frieden günstiger geworden sind. Der französische Finanzminister habe schon darauf angedeutet, daß der Friede in Sicht sei, und diese Äußerung dürfte als bedeutungsvoll für die Stimmung in Frankreich anzusehen sein. Auch in England sei in den letzten Wochen eine Wandlung in der öffentlichen Meinung eingetreten. Dies konnten die Redner in öffentlichen Versammlungen bestätigen. Diese Wandlung könne in kurzem sich allgemein geltend machen, und bevor der Sommer zu Ende geht, werde sie die öffentliche Aufmerksamkeit beanspruchen. „Labour Leader“ meint, daß jetzt schon der Zeitpunkt da sei, wo die unabhängige Arbeiterpartei für einen sofortigen Ausgleich eintreten müsse. Es sei jetzt möglich, frei auszusprechen, was vor einem Monat noch nicht zugelassen wurde.

Wir verzeichnen diese Zeitungsäußerung lediglich der Ordnung halber. Jrgendwelche ernste Bedeutung ist ihr nicht beizumessen, da sich der Friede in den Köpfen unserer Gegner ganz anders malt, als Deutschland ihn braucht und die gegenwärtige Kriegslage ihn auszumalen gestattet. Für uns gibt es nur einen Frieden, nur den, der sich auf den Endsieg der Mittelmächte aufbaut. Und wenn nach den bisherigen Erfolgen und der augenblicklichen Lage etwas anderes auch gar nicht in Frage zu kommen braucht, so ist der Friede, den der französische Finanzminister kürzlich prophetischen Auges sah und von dem der englische „Labour Leader“ spricht, doch ganz und gar anders gestaltet. Derselbe „Labour Leader“ hat wiederholt schon vom Frieden gesprochen, und, als er einmal im englischen Unterhause deshalb abgefangen wurde, ausdrücklich erklärt, daß er natürlich nur einen Frieden meine, der sich auf der Niederwerfung Deutschlands aufbaue. Jrgend eine Veränderung der Grenzen Deutschlands nach außen hin, sei ausgeschlossen, dahingegen müsse Deutschland seine Gegner entschädigen. Das einzige Jugendumut, das die Bierverbandsherren in der letzten Zeit der wirklichen Kriegslage gemacht haben, war ein Wechsel in der Bezeichnung des gegnerischen Kriegsziels. Es hieß nicht mehr ausschließlich, Deutschland müsse zerstört werden, sondern man hört jetzt auch: Deutschland muß geschwächt werden. Niemand aber denkt bei unseren Gegnern daran, daß das Friedensangebot von ihnen ausgehen muß; alle sind vielmehr überzeugt, daß Deutschland bis spätestens zum Sommer dieses Jahres um Frieden bitten oder doch Friedensverhandlungen einleiten müsse. Es wäre eine mehr als laienhafte Ansicht, wenn man sich in Deutschland einbildete, die gelegentlichen Friedensworte unserer Gegner entspringen der Erkenntnis, daß sie mit ihrem Vaterland am Ende seien. Die soeben durch Drahtbericht gemeldeten und weiter unten mitgeteilten Beschlüsse der Pariser Beratung sprechen vielmehr offen aus, daß der Bierverband beschloffen habe, weiter zu kämpfen bis zur völligen Niederlage der Mittelmächte. Die neugegründete Hoffnung auf den Endsieg und die hieraus folgenden Friedenstöne bei unseren Gegnern sind das traurige Ergebnis der Haltung jener Gruppe von Sozialdemokraten, die jetzt eine eigene Fraktion gebildet haben, die Fraktion der Hochverräter. Mehrten sich bereits die Stimmen im Bierverband, die offen den Zweifel an eine militärische oder wirtschaftliche Bezwingung Deutschlands ausdrücken, so sind sie wieder still geworden, weil eine neue Hoffnung auftauchte, der Zerfall der Einheitlichkeit des deutschen Volkes. Den Sieg, der ihnen trotz der vielfachen Hindernisse, trotz der Ueberlegenheit an Kopfszahl nicht werden konnte, den erhofften sie jetzt von den Bundesgenossen, die ihnen im Deutschen Reich selbst erwuchsen. Auch diese Hoffnung wird nicht in Erfüllung gehen; aber die Schmach bleibt an Deutschland hängen, daß es in der schlimmsten Zeit vaterlandslose Querköpfe gab, die den Feind ermutigten, den Krieg weiter in die Länge zu ziehen. Das deutsche Volk

steht nicht hinter diesen; es begreift vielmehr nicht, daß es keine Mittel geben sollte, diesen inneren Feind zu zerschmettern, während unsere Truppen eine Welt in Waffen siegreich zurückdrängen, während unsere Seeflotte einer riesigen Uebermacht überlegen ist, während unsere Luftflotte den Kriegsschauplatz siegreich selbst nach England verlegt.

Wie wenig ernst zu nehmen die gelegentlichen Friedensäußerungen wie die des „Labour Leader“ sind, geht auch aus einer Rede hervor, die kürzlich der Sekretär der Liverpooler Warenbörse, Grammond, in der Handelskammer zu London unter allgemeinem Beifall gehalten hat. Grammond spricht auch vom Frieden, verrät aber dabei einiges von den Zielen des Krieges. Er hält es für selbstverständlich, daß Deutschland besiegt wird. Es müßte dann folgenden Schadenersatz leisten: an Belgien 500 Millionen Pfund, an Frankreich 2500 Millionen Pfund, an England 3000 Millionen Pfund, an Italien 500 Millionen Pfund, an Rußland 2400 Millionen Pfund, insgesamt also 8500 Millionen Pfund gleich 170 Milliarden Mark! Die deutsche Flotte soll als Pfand dafür dienen, daß die Verluste ersetzt werden, welche die neutralen und kriegführenden Staaten durch Torpedierungen und Minen erlitten haben. Die Schadenersatzsummen an Belgien, Serbien und Montenegro sollen nicht in Geld, sondern in Maschinen, Rohmaterial, Eisenbahnwagen und Industriewaren bezahlt werden, um die sie Deutschland während des Krieges beraubt habe. Ferner soll ein besonderer Zolltarif einige Jahre hindurch deutschen Waren als Sicherheit dafür auferlegt werden, daß Deutschland nicht mehr den Frieden stört. Sobald man diese Gewissheit habe, werde der Sondertarif aufgehoben.

Wie phantastisch sich die Dinge im Hirn eines Engländers widerspiegeln, geht auch aus der Darlegung Grammonds hervor, daß die finanzielle Lage Deutschlands verzwweifelt sei. Und das sagt dieser Mann angesichts des großen Finanzkrieges, den vor acht Tagen die vierte deutsche Kriegsanleihe gebracht hat! Genau so verzerrt wie in diesem englischen Hirn spiegelt sich die allgemeine Kriegslage auch in den Köpfen unserer anderen Feinde. Wenn sie vom Frieden sprechen, kann es also immer nur ein Frieden sein, den sie nach der Niederlage Deutschlands und seiner Verbündeten erwarten. Von diesem Gesichtspunkte aus muß man in Deutschland alle Friedensäußerungen aus dem gegnerischen Lager betrachten, wenn man nicht zu falschen Schlüssen, zu aussichtslosen Hoffnungen und unaussprechlichen Enttäuschungen gelangen will. Es gibt nur eines, was wirklichen und dauernden Frieden sichert; das ist die Niederwerfung aller unserer Feinde. Darum heißt es: Kopf klar und durchhalten! B. G.

Die Beschlüsse der Pariser Konferenz

Paris, 29. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Konferenz der Alliierten hielt am Dienstag nachmittag ihre Schlußsitzung ab. Briand dankte den Abgesandten der Mächte für ihre Zusammenarbeit. Die Versammlung schloß sich mit Wärme einstimmig den Worten Briands an, die die volle Zuversicht in den endgültigen Sieg bezeugten. Briand drückte seine Befriedigung aus über die Leichtigkeit, mit der die verschiedenen Fragen geregelt worden seien, und erklärte, daß, wenn neu auftauchende Fragen eine neue gemeinsame Besprechung der Alliierten erheischen, die beste Art, sie zu regeln, in einer Konferenz liegen würden.

Paris, 29. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Konferenz hat vor ihrem Auseinandergehen einstimmig folgende Beschlüsse angenommen:

Die am 27. und 28. März in Paris vereinten Vertreter der alliierten Regierungen stellen die vollständige Gemeinschaft der Alliierten und deren Solidarität fest und beschließen sämtliche Maßnahmen, die getroffen werden sind, um die Einheitlichkeit der Aktion auf eine Einheitlichkeit der Front zu verwirklichen. Darunter verstehen sie zugleich die Einheitlichkeit der militärischen Aktion, durch die die zwischen den Generalstäben getroffene Vereinbarung gesichert wird, die Einheitlichkeit der wirtschaftlichen Aktion, deren Organisation durch die Konferenz geregelt wurde, und die Einheitlichkeit der

diplomatischen Aktion, durch die ihr unerschütterlicher Wille, den Kampf bis zum Sieg der gemeinschaftlichen Sache fortzuführen, verbürgt wird.

Die Regierungen der Alliierten beschließen, die Solidarität ihrer Ansichten und Interessen auf wirtschaftlichem Gebiet in die Praxis umzusetzen, und beauftragen die wirtschaftliche Konferenz, die demnächst in Paris stattfinden wird, ihnen Maßnahmen vorzuschlagen, die geeignet sind, diese Solidarität zu verwirklichen, die wirtschaftliche Aktion zu kräftigen, zu koordinieren und einheitlich zu gestalten, die ausgebaut werden soll, um die Verproviantierung des Feindes zu verhindern.

Die Konferenz beschließt, in Paris ein ständiges Komitee einzurichten, in dem alle Alliierten vertreten sein werden.

Die Konferenz beschließt, 1) die durch das Londoner Frachzentralbureau eingeleitete Aktion fortzuführen, 2) sobald wie möglich praktische Mittel zu suchen, um eine gerechte Verteilung der aus den Transporte zur See entstehenden Kosten unter die alliierten Mächte zu erzielen und eine weitere Erhöhung der Frachttarife zu verhindern.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 29. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von St. Eloi wurden den Engländern im Sandgrabenkampf einer der von ihnen besetzten Sprengtrichter wieder entzissen.

Auf dem linken Maasufer stürmten unsere Truppen mit geringen eigenen Verlusten die französischen, mehrere Linien tiefen Stellungen nördlich von Maiancourt in einer Breite von etwa 2000 Meter und drangen auch in den nordwestlichen Teil des Dorfes ein. Der Feind ließ 12 Offiziere, 486 Mann an unversehrten Gefangenen, sowie 1 Geschütz und 4 Maschinengewehre in unserer Hand. Hierdurch wurde mit Sicherheit der Einbruch von zwei weiteren Divisionen in diesem Kampfraum festgestellt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Während die Russen ihre Angriffe in den nördlichen Abschnitten gestern nicht wiederholten, setzten sie südlich des Naroczsees Tag und Nacht ihre vergeblichen Anstrengungen fort; siebenmal schlugen unsere Truppen, teilweise im Bajonettkampf, den Feind zurück.

Deutsche Fluggeschwader warfen mit gutem Erfolg Bomben auf feindliche Bahnanlagen, besonders auf dem Bahnhof Molodetzno, ab.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung

Unruhen in Irland.

Kopenhagen, 29. März. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Ueber Dundee und die in der Nähe liegenden kleineren Häfen ist infolge der Arbeiterunruhen, bei denen es zu Straßenkämpfen zwischen Militär und Arbeitern kam, der Belagerungszustand verhängt worden. Anstelle der irischen Truppenteile, die nach England geschickt wurden, sind zwei englische Regimenter nach dem Hafen Dundee beordert worden. Zwischen diesen Regimentern und der Bevölkerung herrscht eine starke Spannung. Die Arbeit im Hafen ruht ganz. Dem irischen Transportarbeiterverband wurde das Abhalten von Versammlungen verboten. Die Leitung des Verbandes hat nunmehr Arbeiterbataillone aufgestellt und bewaffnet, die ihr Recht gegen das Militär erzwingen wollen. Man befürchtet, daß die Unruhen auf andere irische Hafenstädte übergreifen.

Der vergebliche Ansturm der Russen.

Von unserem nach dem Osten entsandten Kriegsberichterstatler.

Aus dem Felde, 28. März. (Sig. Tel. Zens. Bl.)
Nach zweitägiger, nur durch härteres Artilleriefeuer gefüllter Ermüdungspause lebte vor dem Frontteil Pawlow-Bisniewsee die russische Angriffslust wieder auf. Südlich Wileiti wurden am 27. März drei heftige, durch wütendes Trommelfeuer eingeleitete Angriffe der Russen abgewiesen. Besonders blutig war der russische Mißerfolg zwischen Karocz- und Bisniewsee, wo wir auf schmalem Raum 2000 Feindesleichen zählten.

Es wurde festgestellt, daß der Gegner bei diesen Unternehmungen erhebliche Reserverkräfte, darunter ein neues Korps, eingesetzt hat.

In der Morgenfrühe des 27. März führten die deutschen Truppen südlich Karocz einen wichtigen Gegenstoß, der uns einen Teil der zuvor geräumten Stellungen wiederab und etwa zweitausend Gefangene, darunter vier- undzwanzig Offiziere, einbrachte. Auch während der Vormittagsstunden scheiterte ein neuer Angriff der Russen bei Wileiti.

Zwischen Karocz- und Bisniewsee und bei Smorgon beanlagte sich an diesem Tage der Gegner mit Artilleriefeuer. Dr. Hermann Friedemann, Kriegsberichterstatler.

Die Sündenböcke der russischen Schlamperei.

Petersburg, 29. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur: Die erste Abteilung des Reichsrates hat nach Prüfung der Umstände, welche die ungenügende, niemals rechtzeitige Verwirklichung der Kriegsmunition betreffen, beschlossen, die Voruntersuchung über die auf den ehemaligen Kriegsminister Suchomlinow und den ehemaligen Artillerie-Verwaltungschef General Kusmin Karawajew lautenden Anklagen anzuordnen.

Die Unruhen in Baku.

Kopenhagen, 29. März. (Sig. Tel. Zens. Bl.)
Eine Meldung des „Russele Slowo“ zufolge werden die Verluste und Schäden in Baku, soweit sich annähernd feststellen läßt, auf 11½ Millionen Rubel eingeschätzt. Bei den letzten Unruhen wurden dort 118 Geschäfte geplündert.

Spanien bleibt neutral.

Madrid, 29. März. (P.-Tel. Zens. Bl.)
Ministerpräsident Romanones betonte in seiner Rede in der liberalen Vereinigung von neuem den unerfüllbaren Willen Spaniens, bis zum Ende des europäischen Krieges neutral zu bleiben, welches auch die gegenseitigen Beeinflussungen sein werden.

Der Luftangriff auf Saloniki.

Lugano, 29. März. (P.-Tel. Zens. Bl.)
Aus Saloniki wird gemeldet: Ein deutsches Flugzeuggeschwader beschloß eine Stunde lang die See- und die Stadt und das Ententelager Saloniki. Angeblich sei wenig Schaden angerichtet worden. Eine Anzahl Zivilpersonen sei dem Bombardement zum Opfer gefallen.

Amsterdam, 29. März. (P.-Tel. Zens. Bl.)
Der Luftangriff auf Saloniki richtete nach englischen Meldungen erheblichen Schaden an. Eine Bombe fiel auf die große Kaserne, eine andere auf die Präsektur.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 29. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Das Hauptquartier teilt mit:
Unsere Artillerie verhielt sich durch ihr Feuer einen Angriff russischer U-Boote, die an der Küste gesichtet worden waren, gegen den Hafen von Zonguldak. Die U-Boote verschwanden, sobald sie sich durch unsere Flugzeuge verfolgt sahen.

Eine unserer Flugzeuge, das Imbros überflog, griff feindliche Transportschiffe in der Aegäisbucht, sowie drei größere Flugzeuggruppen mit Bomben an; das Flugzeug warf zwei Bomben auf einen Transportdampfer und drei auf einen Schuppen und verursachte einen Brand. Nichts Wichtiges von den übrigen Fronten.

Georg Hirth †.

Wieder hat der Tod eine der geistigen Mächte Deutschlands getroffen. Wir haben die Bedeutung des Mannes schon kurz gewürdigt, der seinerzeit auf allen Gebieten des öffentlichen und künstlerischen Lebens des Deutschen Reiches, an Verinnerlichung und Verfeinerung mitgewirkt hat und der durch zahllose Veröffentlichungen und Neuschöpfungen für die Verwirklichung seiner Ideale eingetreten ist: Georg Hirth. Man hat ihn vielfach als unruhigen Kopf, als Schwärmer hingestellt, aber dieses Urteil konnte nicht einer genauen Kenntnis der eigenartigen und reichvollen Persönlichkeit und ihres Schaffens entspringen sein. Gewiß war Hirth ein unermüdlicher Grübler, der sich in den verschiedenartigsten Disziplinen versuchte. Aber er war dazu berechtigt, da er in seltenem Maße vielseitig veranlagt war und sich ein geradezu staunenswerthes allgemeines Wissen angeeignet hatte. Er war in historischen Gebieten ebenso bewandert, wie in naturwissenschaftlichen, in politischen und nationalökonomischen ebenso wie in künstlerischen, und er durfte sich über rein philosophische Fragen ein ebenso kompetentes Urteil erlauben, wie über verwaltungstechnische. Ein geistiger Rimmerlitz war er, ein feiner Spürer neuer Ideen, neuer Männer, dabei stets darauf bedacht, das rein Theoretische ins Praktische umzusetzen. Der Vater war Advokat und Notar in Gräfelfing. Dort wurde Hirth am 13. Juli 1841 geboren. Die politischen Ereignisse der Jahre 1848 und 1849, an denen der Vater Hirths stark beteiligt war, gingen an dem aufgeweckten Jungen nicht spurlos vorüber. Er verdankte ihnen, nach seinem eigenen Zeugnis, das andauernde Interesse an der politischen Entwicklung seiner Heimat. Diese Teilnahme sollte sich bald literarisch bekunden, denn schon als Zwölfjähriger schrieb Hirth eine Chronik seines Geburtsortes. Zu gleicher Zeit entstand auch in ihm der Plan, ein Wochenblattchen zu gründen. Diese erste journalistische Regung sollte sich erst nach etwa 30 Jahren erfüllen. Den ersten Grundstock seiner umfassenden Bildung legte Hirth in der Vertheilischen Anstalt in Gotha, an der er als Mitarbeiter beschäftigt war. Während seiner Zeit nahm er auch den lebhaftesten Anteil an der Entwicklung des deutschen Turnwesens, weshalb ihm später die Redaktion der „Deut-

Die U-Boot-Anträge im Reichstags-Ausschuß.

Berlin, 29. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Im Hauptausschuß des Reichstages gab nach den Ausführungen des Reichskanzlers der Staatssekretär des Reichsmarineamts Aufschluß über die technische Seite der mit dem U-Boot-Krieg zusammenhängenden Fragen. Es folgte eine eingehende Aussprache, an der sich Redner sämtlicher Parteien beteiligten. Die Verhandlungen werden heute fortgesetzt.

Berlin, 29. März. (Sig. Tel. Zens. Bl.)

Auf Veranlassung des nationalliberalen Abgeordneten Bassermann fanden sich laut „L.A.“ nach der gestrigen Hauptausschussung im Reichstag einige bürgerliche Parteiführer zu einer neuerlichen vertraulichen Besprechung zusammen. Man nehme an, daß es sich dabei um die Erwägung von Möglichkeiten handelt, die ein einheitliches Vorgehen der Nationalliberalen und der Konservativen in der Unterseebootsfrage und, wenn es angängig sei, eine Annäherung an das Vorgehen des Zentrums anbahnen könnten.

Berlin, 29. März. (Z.-U., Tel.)

Das Zentrum hat gestern seinen U-Bootantrag aus dem Plenum in gleichem Wortlaut als Resolution im Ausschuss eingebracht. Auch die Konservativen und Nationalliberalen haben ihre im Reichstag eingebrachten U-Bootanträge als Resolutionen vorgelegt. Die fortschrittliche Volkspartei hat darauf im Ausschuss ebenfalls eine Resolution eingebracht.

Berlin, 29. März. (Sig. Tel. Zens. Bl.)

Der Hauptausschuß des Reichstages setzte heute vormittag seine Beratungen fort. Nach den Ausführungen des Reichskanzlers und des Staatssekretärs v. Capelle in der gestrigen Sitzung besteht Aussicht, daß in der U-Bootfrage eine Lösung gefunden wird, die den großen in Betracht kommenden vaterländischen Interessen und zugleich der Würde des Reichstages und der Reichstagsparteien entspricht.

An den heutigen, gleichfalls streng vertraulichen Beratungen nahmen wieder der Reichskanzler, Staatssekretär v. Capelle und andere Staatssekretäre teil.

Der Seekrieg.

Berlin, 27. März. (Sig. Tel. Zens. Bl.)

Wie ein Londoner Gewährsmann der „Post“ wissen will, wird die englische Admiralität den Hafen von Hull und die Humbersundung zur Flottenbasis eines Nordseegeschwaders machen. Laut „L.A.“ seien in drei Tagen in London Meldungen veröffentlicht worden über die Vernichtung von 46 000 Tonnen Schiffsräum. Der Wert der in der vorigen Woche versenkten Schiffe wird angeblich in englischen Meereskreisen auf 40 Millionen Mark veranschlagt. Diese Summe schließt nicht den Wert der englischen Ladung in sich.

Kopenhagen, 29. März. (Sig. Tel. Zens. Bl.)

Ein Telegramm aus Bergen meldet, ein dort angelangener Personendampfer hat mehrere große englische Geschwader, darunter eines von 15 großen Schlachtschiffen beobachtet, die gegen Süden fuhren.

Das „beunruhigende“ Wiederaufleben des U-Boothrieges.

Bern, 29. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Servé beschäftigt sich in der „Victoire“ mit dem beunruhigenden Wiederaufleben des deutschen U-Boothrieges, indem er aus dem Vortage freigegebenen Einwendungen macht, wie „Es gibt also kein Mittel, sie zu mindern? Da räumen wir uns, die Herren des Meeres zu sein. Die Deutschen sind ebenso hart an Gekitt. Ein Volk, das doppelt so zahlreich wie das französische ist, das die erste Industrie der Welt besitzt, mit einem Geist von Organisation, Initiative und Kühnheit ersten Ranges, ist offenbar eine Macht, mit der man rechnen muß. Sie zu hindern, ist leichter gesagt, als getan. Man hat noch kein wirklich wirksames Mittel gegen sie gefunden. Die Bewaffnung der Handelsschiffe nützt nichts, weil die Unterseeboote fast unsichtbar sind, die Seepolizei ebenso wenig, denn der große Aktionsradius der Boote macht die Polizei ohnmächtig. Die Wahrheit ist, daß

die Deutschen mit einer genügenden Zahl Boote und Mannschaften England sehr wohl blockieren können. Darum müssen die Alliierten unablässig daran arbeiten, den Feind schnell zu vernichten und alle Mannschaften, die verfügbar sind, in England, Italien und Rußland ausheben, um Deutschland unter der Blut der Stürmenden schnellstens zu erstickern.“

Die englische Schifffahrt unter Reichsaufsicht.

Amsterdam, 29. März. (P.-Tel. Zens. Bl.)

Alle Frachtschiffe der Engländer erhielten den dringlichen Befehl, zur Verladung von Wehl und Getreide erst die Genehmigung von den Behörden einzuholen, ehe sie Frachtverträge abschließen. Dieser Befehl überraschte die Reeder völlig und hat das Geschäft fast gänzlich lahmgelegt. Die „Times“ sagen, dies sei ein neuer Schritt der Regierung, um alle englischen Schiffe ihrer Aufsicht zu unterstellen.

Von der „Medusa“.

Ymuiden, 29. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Ein eingelaufener Fischdampfer berichtet, daß er am 27. März morgens um 55 Grad 30 Min. nördlicher Breite und 6 Grad 18 Min. östlicher Länge einen englischen Zerstörer mit drei Schornsteinen, der den Namen „Medusa“ trug, verankert aufgefunden hat. Der Bug des Zerstörers war eingedrückt. Auf Deck lagen viel Trümmer umher. Das Hintergeschiff, wo die englische Flagge wehte, war im Versinken. Die drahllose Einrichtung war in Ordnung. Der Zerstörer war mit vier Torpedoböden ausgestattet, von denen zwei unabgeschossene Torpedos enthielten. Die Mannschaft hatte das Schiff verlassen.

Verstimmung über England in Amerika.

New York, 29. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Verstimmung über Englands systematische Unterdrückung des amerikanischen Exporthandels mit Holland und gleichzeitig das Erkennen über die aufwändige Begünstigung des englischen Exports nehmen in amerikanischen Exportkreisen von Tag zu Tag sichtbar zu. Auch bespricht man mit lebhaften Klagen die Tatsache, daß der niederländische Ueberseetrust, die sogenannte „Rot“, in Holland ihre Aufgabe nicht nach den Grundsätzen erfüllt, denen sie ihre Existenzberechtigung überhaupt verdankt. Man fand sich hier bereitwillig mit dem Kontrakt ab, wodurch die „Rot“ gegenüber der englischen Regierung nur verpflichtet ist, die Auslieferung solcher Sendungen an den Empfänger zu verweigern, oder solche Sendungen dem englischen Preisengericht zu überweisen, die der Weiterbestimmung nach Deutschland verdächtig sind. In letzter Zeit aber ist es — wie ein Drahtbericht des „Hambg. Fremdb.“ betont — sehr häufig vorgekommen, daß die „Rot“ auch solche Warensendungen zurückhält, oder dem englischen Preisengericht überweisen hat, deren Einfuhr die „Rot“ auf Grund ihrer Unverderblichkeit bereits bewilligt hat, und obgleich diese Sendungen nach der seit einigen Monaten von der „Rot“ aufgestellten Forderung ausschließlich an holländische Konsumenten, nicht wie früher an Importeure oder Händler konfiguriert waren, wodurch jede Weiterausfuhr nach Deutschland von vornherein ausgeschlossen erscheinen mußte.

Wie verstanden, begründet die „Rot“ ihr Verhalten stets damit, daß die betreffenden Waren letzten Endes doch für Deutschland bestimmt sein könnten. Hier bezweifelt niemand, daß die „Rot“ zu diesem willkürlichen Vorgehen nur durch die englische Regierung gezwungen wird. Die hiesigen Interessenten wollen sich das um so weniger gefallen lassen, als die seitens der „Rot“ in Holland vorher ordnungsmäßig ausgestellten Einfuhrbewilligungen sowohl von den amerikanischen Exporteuren wie auch von den holländischen Importeuren stets als vertrauenswürdige Basis für den Abschluß der Lieferungskontrakte betrachtet wurden.

Es ist deshalb selbstverständlich, daß hier die Schärfe der Proteste immer, die sich gleichzeitig auch gegen die „Rot“ richten, in bemerkenswerter Weise zunimmt. Unsere Exporteure haben durch diese Verhältnisse, die fast einen völligen

Stillstand des amerikanischen Exporthandels nach Holland hervorrufen, schon Schaden genug erlitten. Umso mehr wächst das Mißtrauen, als man beobachtet hat, daß dieselben Waren von englischer Seite in größerem Umfang verschifft werden und Holland ungehindert erreichen. Man behauptet sogar schon offen, daß diese von England ausgehenden Sendungen sich oft als beschlagnahmte amerikanische Waren erwiesen haben. In amerikanischen Han-

alles wie am Schnürchen, und namentlich in rhythmischer Beziehung durften die einzelnen Programmnummern Anknüpfung auf ziemlich hohe künstlerische Bewertung machen. Das Publikum dankte dem Dirigenten, Herrn Feldwebel-Leutnant Riemann, nach jeder Nummer durch reichen, herzlich gemeinten Beifall. Auch Herr Schotte vom hiesigen Kurorchester, der gestern, als Herr „Unteroffizier Scheite“, zum erstenmal in Feldgrau sich dem Publikum vorstellte, wurde für die himmelsvolle Wiedergabe der Beethoven'schen Rur-Romane in lebenswunderlicher und ehrenvoller Weise ausgezeichnet.

Kleine Mitteilungen.

Meininger Stadttheater. Aus Mainz, 28. März, schreibt unser Dr. N.-Mitarbeiter: Schafepares Komödie: „Viel Lärm um nichts“ ging gestern in neuer Ausstattung und unter Dr. Bergers geschickter Regie in Szene und bereitete dem zahlreich erschienenen Publikum ein paar heitere Stunden. Die Aufführung war eine recht animierte und zeugte von Liebe zur Sache, so, wenn wir etwas auszuweisen hätten, so wäre es der Fehler der Uebertriebung. Fast alle unterirdischen zu sehr die Komik und der Darsteller des boshaften Verleumders Don Juan (Eugen Herbst) machte aus seinem Jago-Charakter geradezu eine wilde Bestie. Auch das sich neckende Paar Benedikt (Wih. Dieterle) und Beatrice (Erna Bonn) taten, besonders in Geberde und Spiel, des Guten zu viel. Die auch im Kostüm wie richtige Virtus-Glows auftretenden Gerichtsperken (Schlotthauer und Boffe) hatten die Ehre auf ihrer Seite.

Ein Gang durch die Darmstädter Kriegs-Ausstellung.

Aus Darmstadt, 27. März, wird uns geschrieben: Nun hat auch Darmstadt seine Kriegsausstellung. In den hohen Sälen des Residenzschlosses kommen die Gegenstände zur vollen Geltung. Wir entrichten dem roten Kreuz unser Scherlein und treten ein. Da ist gleich links das Russische Zimmer. Bunte Uniformen fesseln unsere Blicke. Schwere Säbel in breiten Lederseiden, Gewehre und Karabiner sowie eine schwere Armbrust am Vorhangeln von Wina

Theater, Kunst und Wissenschaft.**Kurhaus-Konzert.**

Das Auftreten der Kapelle des Armierungsbataillons Nr. 61 aus Namur hatte den beiden gestrigen Kurhauskonzerten ein außergewöhnlich großes Interesse verliehen. Nicht nur das Nachmittagsprogramm bei dem Nicolai, Delibes, Ponchielli, Ravel und vor allem Johann Strauß mit seinen herrlichen Tanzweisen zu Wort gelangten, sondern vielmehr noch die ganz auf Beethoven und R. Wagner gestellte Vortragsfolge des Abendkonzertes fanden die lebhafteste Anerkennung der zahlreich erschienenen Zuhörer. Das Zusammenspiel der vorwiegend aus Mitgliedern größerer Orchestervereinigungen bestehenden Kapelle fand den sonst an dieser Stelle gebotenen trefflichen Leistungen in keiner Weise nach. Es ging



Ehren-Tafel

Der Musikföhrer im Infanterie-Regt. Nr. 356 Ludwig Göber, in Friedenszeiten Notariatsvorsteher bei Justizrat Guttman in Wiesbaden, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Feldmagazin-Inspektor Emil Engel, Teilhaber der Firma August Kriegl, Hospitelerant, hier, zuerst auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz, erhielt das Eiserne Kreuz.

Das Eiserne Kreuz erhielt aus Biebrich Sanitäts-Unterschiedsrichter Friedrich Heep im Inf.-Regt. Nr. 80, Sohn der Witwe Fr. Heep. Ein Bruder von ihm besitzt bereits die gleiche Auszeichnung.

Das Österreichisch-ungarische Militär-Verdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsbefreiung 3. Klasse wurde dem bereits mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten Leutnant der Reserve beim Infanterie-Regiment von Elbow (1. Rhein.) Nr. 25 Werner Anzinger aus Bad Ems verliehen.

belästigen findet man hierfür nur die Erklärung, daß die Engländer den holländischen Markt nicht nur kontrollieren, sondern im wahren Sinne des Wortes für England monopolisieren wollen. Man ist sich natürlich bewußt, daß die Vereinigten Staaten dadurch einen ihrer wertvollsten Märkte verlieren würden. Das ist für unsere Exporteure gleichbedeutend mit einem unberechenbaren Nachteil, weil Holland für Amerika einmal eine große Rolle als Transitland spielen muß.

Infolgedessen fragt man sich hier mit zunehmender Erregung, ob denn die Regierung in Washington endlich einsehen wird, daß durchgreifende Maßnahmen gegen diese beunruhigenden Symptome unabwendbar geworden sind.

Amsterdam, 29. März. (Nichtamt. Volkst.-Tel.) Ein holländisches Blatt meldet aus London, daß nach einem Bericht der „Times“ aus New-York dort allgemein angegeben wird, daß das amerikanische Publikum jetzt weniger auf einen energischen Vorgehen der Regierung bestche, da es sich herausgestellt habe, daß die Amerikaner an Bord des „Sulzer“ alle mit dem Leben dazugekommen sind. Der Präsident würde infolgedessen, wenn er am Senat auf die Abbruch der Beziehungen zu Deutschland drängen würde, nicht auf die erwartete Unterstützung rechnen können.

Roosevelts „neuer Vogel“.

Saag, 29. März. (P.-Tel. Genf. Bl.) Roosevelt ist von seiner Jagdexpedition, wobei er einen neuen Vogel entdeckte, nach New-York zurückgekehrt, und hat erklärt, er werde eine Kandidatur für die Präsidentschaft nur annehmen, wenn er wisse, daß Amerika zu einer heroischen Haltung bereit sei.

Die Amerikaner in Mexiko.

Saag, 29. März. (P.-Tel. Genf. Bl.) „Morning Post“ meldet aus Washington: Amerika militärische Machtlosigkeit tritt bei der Expedition gegen Villa klar zu Tage, ohne jedoch das Publikum aufzuregen, das sich um den ganzen mexikanischen Krieg nicht kümmert. Obwohl die Zensur peinlich genau ist, liest man doch zwischen den Zeilen der Berichte, wie sehr Verschiebung Streitkräfte durch Mangel an Vorbereitung und Hilfsmitteln gehemmt werden. Flugzeuge gibt es nicht, und falls man sie kaufen wollte, würden die Piloten fehlen. Auch artilleristisch ist Amerika machtlos, da die Konstruktion der Feldgeschütze so subtil ist, daß sie oft auf dem Marsch zusammenbrechen.

Kurze politische Nachrichten.

Nationalliberale in den Kommissionen.

Die nationalliberale Reichstags-Fraktion wird in der Budgetkommission bei der U.-Post-Frage vertreten

befinden sich hier. In der Mitte des Raumes steht ein mächtiger Scheinwerfer, umgeben von Minenwerfern, Mörsern usw. In einer Ecke haben auch japanische Gewehre Ausstellung gefunden. Nun zu unseren weltlichen Nachbarn. Da sehen wir die neue Felduniform mit dem Stahlhelm, verschiedene Ausrüstungsstücke, zwei zerbrochene Entfernungsmeßer u. a. m. Reichhaltig ist die Waffensammlung. Dort an der Wand hängen unförmige Kürassierhelme und schwere Stahlkürasse. Stählerne Brust- und Oberschutzhelme liegen auf dem Boden. Im belgischen Raume steht es recht farbenprächtig aus. Die Röcke sind mit roten und gelben Schuhen bedeckt. Die Köpfe tragen wallende Federbüschel. In der Mitte des Zimmers hat ein verbranntes Flugzeug Ausstellung gefunden. Jetzt schauen wir uns die Engländer und Italiener an. Die beiden Alpen sind aus wie richtige Panduren. Goffentlich erbarmt sich ein Geflügelhändler über sie, ruft seinem Waderich und seinem Waderich je eine lange Feder aus und schenkt sie den beiden. Die Kerle schmelzen nämlich ihren Dickschuldr auf dem Wege hierher verloren zu haben. Ueber eine gute Andeutung verfügen meistens die Engländer; besonders hat der schottische Hochländer ein schönes, kariertes Röckchen an. Nun treten wir in die Deutsche Stube. In ihr hat man einzelne Stücke der Bekleidung und Ausrüstung unserer Feldgrauen untergebracht. Ihre Mitte ist bekannt. Auch sehen wir hier zwei riesige Geschützhelme von unseren 42 Jm.-Brümmern. Im Zimmer nebenan befinden sich bulgarische Uniformen und Ausrüstungsstücke. Die Hauptwaffe und Ausrüstung des deutschen Seemanns haben auch einen Platz erhalten. Ein mächtiges Torpedo zeigt sich unseren staunenden Blicken. An die erwähnten Räume schließen sich die Zimmer an, in denen Kriegsliteratur, Photographien von verschiedenen Schlachtfeldern, Kriegsgeschichtliche Skizzen, u. a. Erstaunt das Generalat von Rennenkamp, niedergelassen. Schlecht kaufen wir uns zum Andenken ein Sprengstück oder einige kleine, von Verwundeten hergestellte Arbeiten und geben uns in den Schloßhof, wo eroberte Festungsgeschütze, Munitionswagen und ein recht gut erhaltenes englischer Flugzeug Ausstellung gefunden haben. — Der Besuch der Darmstädter Kriegsausstellung ist, wie man sieht, recht lohnend; möchte sie zahlreiche Gäste finden, damit dem roten Kreuz ein hoher Reinertrag zugeführt wird.

sein durch die Abgeordneten Baffermann, Schiffer, Stresemann, bei den übrigen Fragen der auswärtigen Politik durch die Abgeordneten Baffermann, Stresemann und Prinz Schönaich-Carolath, bei der Kriegsgewinnsteuer durch die Herren Reinath, Schiffer, Stresemann. In die zur Beratung der übrigen Steuervorlagen neu eingeführte (11.) Kommission wurden für die Tabakabgaben die Abgeordneten Held, Meyer (Herford), Schulenburg, für die Postgebühren die Abgeordneten Meyer (Herford), Frhr. von Nichteusen, Schulenburg, für den Duitungshempel die Abgeordneten Götting, Dr. Jund, Schulenburg, endlich für den Frachturkundenstempel die Abg. Hirsch, Schwabach, Schulenburg gewählt.

Die Geschichte der Nationalliberalen Partei.

Einer Aufforderung des Geschäftsführenden Ausschusses folgend, hat es Dr. Eduard Wilhelm Mayer, Berlin-Lichterfelde, Steglitzerstraße 42, übernommen, die Geschichte der Nationalliberalen Partei zu schreiben. In erster Linie will Dr. Mayer darlegen, die Quellen der Parteigeschichte zu sammeln, und bittet alle Besitzer von Briefen, Schriftstücken usw., die für den Sammlungszweck in Betracht kommen, mit ihm in Verbindung zu treten. Auch die Niederschrift von Erinnerungen ist von Wert. Bemerkenswert ist noch, daß in dem Werke neben der Fraktionsgeschichte auch das Leben der Partei in den einzelnen Provinzen und Staaten nicht vergessen werden soll, und daß auch die Auseinandersetzungen der Fraktionen für die Parteigeschichte von Wert sind.

Ein sozialdemokratischer Aufruf gegen die Nazis.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht in Ausführung des Beschlusses des Ausschusses einen Aufruf an die sozialdemokratische Partei, in der die Vernichtung der Fraktionsgemeinschaft durch das Vorgehen der 18 Reichstagsmitglieder feigeheißt und u. a. ausgeführt wird:

„Niemand von den 18 hat in der Fraktionsführung, in der über das Staatsgesetz diskutiert wurde, auch nur mit einem Worte angedeutet, daß sie sich dem Beschlusse nicht fügen und eine Sonderaktion im Reichstag unternehmen würden. Ja sie hatten sogar schon am Tage vorher die Sozialaktion verabredet und ausdrücklich beschlossen, diese Absicht der Fraktion zu verheimlichen. Dieses empörende Verfahren hat die erregten Vorgänge im Reichstag heraufbeschworen.“

Ferner wird in dem Aufruf ausgeführt: „Die Regierungen des Bundesbundes, die bisher jede Bereitschaft zu Friedensverhandlungen von sich gewiesen haben, sehen ihre Hoffnung auf eine lange Dauer des Krieges. Sie stellen dabei in Rechnung nicht nur die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, sondern auch ein Aufkommen innerer Zwietracht im deutschen Volk, und die sozialistische Fraktion in Frankreich, wie die Arbeiterpartei in England billigen diese Auffassung und haben die Politik ihrer Regierungen, denen sie selbst angehören, in jeder Weise unterstützt. Die deutsche Sozialdemokratie hat seit mehr als Jahresfrist für die Beendigung des grausigen Blutvergießens sich unablässig bemüht. Sie hat alles, was in ihrer Macht stand, getan, um die internationalen Verbindungen mit den sozialistischen Parteien wiederherzustellen und eine in allen Ländern gleichzeitige und gleichmächtige Bewegung für den Frieden herbeizuführen. Aber alle Bemühungen sind gescheitert. Vor der harten Wirklichkeit dieser Tatsache verschließen jene 18 beharrlich ihre Augen. Sie sehen die Dinge nicht, wie sie sind, sie streben einem Traumbild nach und zerküßern dabei die Einheit unserer Partei.“

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 29. März.

Sicherung der Ernte 1916.

Der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung und das Soziale Museum, Frankfurt a. M., veranstalten am Sonntag, den 2. April 1916, nachmittags 3 Uhr, im großen Hörsaal des Frankfurter Ausschusses für Volksvorlesungen zu Frankfurt a. M., Neue Kräme 9, eine Vortragsfolge mit anschließender freier Aussprache über die Sicherung der Ernte 1916. Die Veranstaltung schließt sich dem im vorigen Jahre stattgehabten Erntewirtschaftlichen Lehrgang an. Sie verfolgt den Zweck, solche Persönlichkeiten, welche geeignet und willens sind, die Belehrung und Organisation der ländlichen Bevölkerung in der Frage der Sicherung der Ernte und der Beschaffung der notwendigen Nahrungsmittel während der Kriegszeit zu übernehmen, in den Gedankengang und die Methodik dieser Arbeit einzuführen und mit den Erfahrungen des ersten Kriegsjahres bekannt zu machen. Die Veranstalter bitten Gelehrte, Bürgermeister, Gemeindevorstände, Lehrer, Ärzte, praktische Landwirte und sonstige geistige Führer des Landvolkes, insbesondere auch Frauen, recht zahlreich an der Besprechung teilzunehmen. Den Hauptvortrag über das Thema „Wie sichern wir die Ernte 1916?“ hat Domänenpächter A. Schneider, Hof Alleeberg b. Dachsenburg, übernommen, außerdem sprechen noch Landtagsabgeordneter Deser über die allgemeine wirtschaftliche Lage und Florer Fuchs, Mühlheim, und Expofitus Volk, Steinfrenz i. Beherwald, über das Verhältnis zwischen Stadt und Land während der Kriegszeit. Ausführende Programme sind durch die Geschäftsstelle des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung, Frankfurt a. M., Paulsplatz 10; Fernruf: Hansa 5308, kostenlos zu erhalten.

Der Realkredit. Aus den nationalliberalen Fraktionen des Reichstags und Landtags hatte sich, auf Veranlassung des Landtagsabgeordneten Dr. Diepmann-Tellow, eine Gruppe zur Förderung der Frage über Notstandsmaßnahmen zur Förderung des Realkredits eingefunden. Die als hervorragende Sachverständige auf diesem Gebiete bekannten Herren Stadtrat Dr. Rother, Geschäftsführer des Deutschen Städtebundes, und Justizrat Dr. W. Leewenfeld hatten die Referate darüber übernommen, welche gesetzgeberischen Maßnahmen zur Ordnung des auf dem künftigen Grundbesitz lastenden Druckes angezeigt erscheinen. Den interessantesten und gehaltvollsten Ausführungen, die zum Teil neue Vorschläge begründeten, folgte eine lebhafte Besprechung, welche zu dem Ergebnis führte, daß sowohl auf dem Gebiet der preussischen wie der Reichs-Gesetzgebung Änderungen teils als vorübergehende Kriegsmaßregeln, teils aber auch als dauernde Verbesserungen der in Betracht kommenden Gesetze anzutreten seien.

Neue Pfandkasseln. Der letzte Verkauf von Pfandkasseln durch die Stadt ist ein großer Erfolg gewesen. Die zur Verfügung stehende Menge von 100 Zentnern wurde innerhalb weniger Stunden bis auf ganz kleine Reste verkauft. Am Donnerstag, den 30. März, kommt nun eine neue Sendung am künftigen Marktplatz zum Verkauf. Der Verkaufspreis ist diesmal auf 40 Pfennig für 6 Pfund, also ungefähr 6 1/2 Pfg. für das Pfund festgesetzt. Die Kasseln werden an jedermann abgegeben, Korb oder Kiste mitzubringen.

Naturweinverkostung im Kurhause. Morgen Donnerstag, den 30. März, vormittags 11 Uhr, findet im Kurhause, Eingang Sonnenbergerstraße, die Naturweinverkostung der Firma B. R. R. statt, worauf wir hinweisen wollen. Die Wein, können von 9 Uhr vormittags ab in der Rheingauer Weinstube des Kurhauses, sowie auch während der Verkostung probiert werden.

Der Krieg und unsere Jugend. Ueber dieses zeitgemäße Thema sprach am Dienstag Abend in der Lutherkirche Generalsuperintendent Oberhofprediger a. D. D. H. in einem besonderen Vortrag. In begeisterter Weise schilderte der Geistliche die herrlichen Taten unserer Jugend im Felde, wovon viele fast noch Knaben waren, als sie ausgingen, die aber dann, als sie auf kurzen Urlaub kamen, als Männer wiederkehrten. Um die Jugend, so meinte der Redner, brauchen wir uns keine Sorgen zu machen. Unsere Sorge gilt der dahingeliebenen verwahrlosten und verwilderten schulpflichtigen und schulentlassenen Jugend. Neben den oft genannten Ursachen der Verrohung, als da sind die schlechte Aufsicht der Mütter, denen es an Zeit und Kraft und Stimmung zur festen Zucht mangelt, die verminderte Aufsicht der Schule, der es an Kräften und auch an Zeit fehlt, wurde noch auf andere Gründe hingewiesen. Durch die Erzählungen der Verwundeten und Urlauber werden die Phantasie und der Tatendrang angeregt. Sie wollen „Räuber spielen“, werden aber dabei zu Räubern und Mördern. Hat doch ein halbwüchsiger Junge, dem seine Mutter die Unarten fernern wollte, diese erschlagen. Ein anderer Grund liegt in dem frühen und vielen Geldverdienen. In allem wollen sie es nun den Erwachsenen gleichen, auch im Verprassen des leichtgewonnenen Verdienstes. Hier wirkt das böse Beispiel der Erwachsenen nach. Wir Großen tragen ein Teil Schuld mit. Vor dem Krieg hatte sich ein Jug in die Erziehung eingeschlichen, der zu dieser Verwilderung führen mußte. Es ist die Verhimmelung des Kindes, wie sie eine bekannte dänische Schriftstellerin in ihrem Buche „Das Jahrhundert des Kindes“ fordert, worin sie wörtlich verlangt, die Erwachsenen, auch die Eltern, sollen „vor der Majestät des Kindes im Staube kriechen“. Auch selbst während des schweren Krieges lassen es Schwelgern und Mütter noch an der schlichten Einfachheit und strengen Zucht fehlen. Die Polizei und die Behörden tun viel, um dem Unfug zu steuern. Aber der böse Geist soll nicht nur mit Gewalt, sondern durch den Geist ausgegraben werden. Professor Harnack hat in einer Versammlung einmal gesagt: „Wir feiern jetzt die Siege des großen Gehorsams.“ Im großen Gehorsam müssen wir alle, besonders die Jugend, zu Hause Siege feiern. Gehorsam, Ordnung, Pünktlichkeit und Pflichtgefühl sind die Richtlinien für die Erziehung im Hause, in der Schule, in der Kirche und in der Werkstatt. Hier muß jeder mit fester Hand, wenn nötig mit strenger Strafe mithelfen. Es wird vorgeschlagen, die Arbeitgeber sollen den verdienten Lohn an die Eltern oder Vormünder abliefern. Um dem Latenzun der Jugend Rechnung zu tragen, soll Handfertigkeitsunterricht und die amtliche Jugendpflege mehr als je in den Vordergrund der Erziehung treten. Sinnwollen wollen wir auch auf das hohe Pflichtgefühl unserer Hohenpöhlernföhrer und -pringen, besonders auf unseren Kaiser, dem die Pflicht etwas Selbstverständliches, aber etwas Heiliges ist. — Der erste Vortrag an geweihter Stätte machte einen tiefen Eindruck. F.C.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe Nr. 918, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 491 und die kassische Verlustliste Nr. 269. Die preussische Verlustliste enthält u. a. die Infanterieregimenter Nr. 88, 118 und 168, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 87, 88, 118, 222 und 223 sowie das Feldartillerieregiment Nr. 27.

Standesamtsnachrichten vom 19. bis 23. März. Todesfälle. Am 19. März: Wilhelmine Schreier, geb. Bach, 61 J. — Am 20. März: Robert Schmitt, 3 J. Vater Ernst Martin, 46 J. Tochter Philipp Debusmann, 62 J. Professor der Mathematik Adolf Wilhelm, 44 J. Pentamerin Charlotte Dresler, 60 J. Elisabeth Schind, geb. Gebhardt, 43 J. — Am 21. März: Sofie Schmidt, geb. Dübner, 60 J. Frieda Roth, geb. Remaf, 47 J. Eisenacher Anton Müller, 73 J. Maria Krüger, 6 J. Dienstmädchen Anna Nicolai, 26 J. Sofie Zinabof, 4 J. Schneider Johann Witte, 68 J. — Am 22. März: Schillerin Elisabeth Pohl, 10 J. Musiklehrerin Emma Dohle, 74 J. Mutter Louis Reichenhof, 65 J. Kaufmann Gustav Richter, 64 J. Julie Engel, geb. Kriewetter, 54 J. — Am 23. März: Sabette Reiter, geb. Rattenböhmer, 75 J. Ernst Juno, 15 J. Emil Döblin, 4 J. Anna Döblin, 30 J. Schloffer Anna Wirt, 17 J. Dauscher Jakob Römer, 73 J. Eisenbahn-Betriebssekretär a. D. Robert Wans, 73 J. Katharine Conrad, geb. Döbner, 60 J. Privatier Elise Wumer, geb. Kimmle, 75 J. Johanna Krier, geb. Thirz, 47 J. Anna Popp, geb. Hartmann, 86 J. Karl Thiel, 1 J. Marie Schumann, 84 J.

Aus den Vororten.

Biebrich.

Stadterordnetenung. Wegen des Mangels an den notwendigen Arbeitskräften war es nicht möglich, den Haushaltsplan für 1916 rechtzeitig fertigzustellen. Da er keine besonderen, bemerkenswerten Anforderungen enthält, wurde vorläufig nach dem vorjährigen Plan weitergearbeitet. Der seitberige Polizeikommissar Rother wurde wegen Krankheit pensioniert. Der Austritt von Beamten wird beantragt, um die Besoldungsordnung neu zu regeln. Diese Neuregelung bezweckt, daß alle Beamten das Höchstgehalt in der Mitte der fünfziger Jahre erreichen. Auch eine kleine Titeländerung tritt ein, indem die Bureauvorsteher fernerhin Stadtkommissar heißen. Die Prüfungskommission berichtet über die Jahresrechnung der Stadt. Die Stadt ist nur mit der Hälfte betriebl. Auf ihr Teil kommen 200 325 M. Einnahmen und 172 056 M. Ausgaben. Durch die teureren Kohlen-, Arbeits- und Fuhrkosten ist der Reingewinn um 5700 M. geringer als im Vorjahre. Die Jahresrechnung der Stadt für 1914 beträgt an Einnahmen 8 614 160 M. und an Ausgaben 8 604 770 M., sodas ein Ueberschuß von 9 390 M. verbleibt. — Hieran schloß sich noch eine Geheimkunft an.

Raffau und Nachbargebiete.

?? Benerbach, 29. März. Kriegsanleihe. Die hiesige Volksschule hat bei der vierten Kriegsanleihe 6000 M. gezeichnet.

V. Schier (Dillr.), 29. März. Versicherung. Postverwalter Stiehl ist zum 1. Juni von Besterburg nach hier versetzt worden.

70. Vollversammlung der Handelskammer Wiesbaden.

Wiesbaden, 29. März.

Der Vorsitzende, Kommerzienrat Fehr-Blach, eröffnete die Sitzung mit einem herzlich gehaltenen Nachruf für den verstorbenen Syndikus der Handelskammer, Dr.

Merbot, dem es nicht vergönnt war, seine Hoffnung und seinen Wunsch, sein fünfundsiebenzigjähriges Jubiläum in seinem Amte begehen zu können, verweigert zu haben. Mit Pflichttreue, Fleiß und Sachkunde habe er die Geschäfte der Kammer geführt und durch sparsame Verwaltung zur Ansammlung des Vermögens der Kammer beigetragen. Dem verdienstvollen Beamten wird die Kammer ein ehrenvolles, dankbares Andenken bewahren. Die Versammlung beschloß dies durch Erheben von den Sitzen.

Darauf stellte der Vorsitzende den stellvertretenden Sen. dptus Dr. Otto als den Nachfolger des Dr. Merbot vor, der sein neues Amt mit der Versicherung übernahm, seine ganze Kraft in den Dienst der Handelskammer zu stellen. Es wird darauf in die Tagesordnung eingetreten. Der Verhandlungsbericht der 60. Vollversammlung vom 27. Oktober v. J. wird nach einigen unwesentlichen Berichtigungen genehmigt. Ebenso fand der Vorschlag für das Rechnungsjahr 1916/17 seinen Widerpruch. Der Vorschlag stellt eine Einnahme von 29.200 M. und eine Ausgabe von 26.000 M. vor. Es wird beschlossen, 10 Prozent Zuschlag der staatlich veranlagten Gewerbesteuer als Handelskammerbeitrag für 1916/17 zu erheben.

In der Vorstandswahl wurden Kommerzienrat Franz Fehr-Flach aus Wiesbaden als Vorsitzender, Geh. Kommerzienrat Dr. W. Kalle aus Biebrich als erster Stellv., Vorsitzender, Kaufmann E. D. Jung aus Wiesbaden zum zweiten stellvertretenden Vorsitzenden und Reinhold Hugo Wagemann aus Wiesbaden als Kassenvorstand einstimmig wiedergewählt.

Es folgte die Wahl der einzelnen Ausschüsse. Einmütig gewählt wurden:

Ausschuß für Handel, Gewerbe- und Zollangelegenheiten: Konrad Eugen Grabenwies aus Wiesbaden, Justizrat Dr. A. Häuser aus Biebrich, Geh. Kommerzienrat Dr. W. Kalle aus Biebrich, Karl Henkel aus Biebrich, Karl Merk aus Wiesbaden;

Ausschuß für Verkehr: Kommerzienrat Heinrich Haefner aus Wiesbaden, E. D. Jung aus Wiesbaden, Geh. Kommerzienrat Dr. W. Kalle aus Biebrich, Albert Altmeyer aus Borch, S. Heymann aus Wiesbaden.

Ausschuß für innere Angelegenheiten und Jahresberichte: Geh. Kommerzienrat S. J. Hummel aus Hochheim, E. D. Jung aus Wiesbaden, Kommerzienrat Ph. Offenheimer aus Ditteln, Karl Henkel aus Biebrich, Hugo Wagemann aus Wiesbaden, Kommerzienrat Hermann Waghendoff aus Ditteln, Jos. Stamm aus Wiesbaden, Albert Sturm aus Wiesbaden;

Kleinhandelsausschuß: E. D. Jung aus Wiesbaden, Phil. Kramer aus Biebrich, Karl Merk aus Wiesbaden, Josef Stamm aus Wiesbaden, Friedrich Liegenmeyer aus Ditteln, Josef Heymann aus Wiesbaden, Peter Rindshofen aus Wiesbaden, Salla Marx aus Biebrich, Wilhelm Aug. Oetern aus Weidenheim, Karl Schwind aus Wiesbaden, August Seibel aus Wiesbaden, Adolf Sinder aus Biebrich.

Sonditus Dr. Otto erstattete darauf den umfangreichen Geschäftsbericht über die Zeit seit der letzten Vollversammlung. Aus dem Bericht ist zu ersehen, daß die Tätigkeit der Geschäftsstelle wieder sehr vielfältig und reger war. Besonders stark war die Geschäftsstelle mit Gesuchen um militärische Befreiungen in Anspruch genommen worden, die infolge der zahlreichen telephonischen und persönlichen Nachfragen, der Einholung von Gutachten und not-

wendigen Auskünften eine gewisse Mehrarbeit bedeuteten. Innerhalb fünf Monaten mußten etwa 450 derartiger Gesuche erledigt werden. Auch sonst ist die Kammer wieder durch verschiedene Eingaben, Abgabe von Gutachten, Erteilung von Auskünften, Vermittlung von Beschwerden usw. ihren Aufgaben gerecht geworden.

Kammermitglied Sturm gab zum Geschäftsbericht die Erklärung ab, daß er mit Befriedigung davon Kenntnis genommen habe, wie die Kammer ihre Mitwirkung bei den Gesuchen um militärische Befreiungen betätigt. Wenn auch eine gewisse Mehrarbeit dadurch erwachse, so sei doch zu wünschen, daß die Geschäftsstelle den Gesuchstellern auch weiterhin mit Rat und Tat zur Seite stehe, da diese nicht immer über die Mittel und Wege Bescheid wüßten, um die Berechtigung eines derartigen Gesuches genügend begründen zu können. Im übrigen wird der Geschäftsbericht gutgeheißen. (Vorsitzung folgt.)

Vermischtes.

Vier Personen durch Leuchtgas vergiftet. Ein aufsehenerregender Fall von Leuchtgasvergiftung, durch den vier Personen den Tod fanden, ereignete sich im Hause Stuttgarter Platz 17 in Charlottenburg. Dort wohnte im zweiten Stockwerk des Hinterhauses der in den dortigen Eisenbahnwerkstätten beschäftigte Sattler Stübbe mit seiner Frau, einem zwölfjährigen Töchterchen und einer etwa zwanzig Jahre alten Schwester seiner Frau. Durch einen scharfen Wasserguß, der durch die verstellte Tür für drang, wurden Nachbarn aufmerksam. Als die Revierpolizei die Tür öffnen ließ, fand man die Wohnung vollständig mit Leuchtgas angefüllt. Die Bewohner lagen in ihren Betten. Ein Arzt stellte den bereits eingetretenen Tod des Kindes fest. Die Erwachsenen wurden in bestmöglichem Zustande nach dem Krankenhaus Wehling geschafft. Dort sind auch sie alle drei den Folgen der schweren Gasvergiftung erlegen. Die inzwischen eingeleitete Untersuchung ergab, daß es sich nicht um einen gemeinsamen Selbstmord der Familie handelte. Als man die Gasleitung der Wohnung prüfte, fand man sämtliche Gasabzweigungen der Wohnung geschlossen und keinen Fehler an den Gasrohren. Dagegen ergab sich, daß das Gas durch das Loch der unverschlossenen Verchlüßkranke des Gasometers in die Wohnung hineingeströmt war. Am Tage vorher hatte eine Arbeiterin der Charlottenburger Gaswerke Wasser auf den Gasometer aufgeschossen und verabsäumt, die Verchlüßkranke wieder aufzudrehen.

Schiffsunfälle an der irischen Küste. Am 27. März kam in Bergen ein Ueberlebender des norwegischen Dampfers „Drottet“ an, der am 25. März auf der Reise von Chile nach England mit Salpeter vor der irischen Küste scheiterte. Von den dreißigwanzig Mann der Besatzung sind nur zehn gerettet worden. Elf ertranken, darunter der Kapitän und seine Frau. Sie waren Norweger. Gleichzeitig scheiterten an der gleichen Stelle ein englischer, ein portugiesischer, ein amerikanischer Dampfer und das norwegische Schiff „Anne Marie“.

Volkswirtschaft.

XX Weinversteigerung. Bingen, 28. März. Die erste Binger Weinversteigerung seit zwei Jahren fand

heute hier statt. Die Herren J. Landau Söhne, Wein- und Obsthändler in Bingen, brachten 88 Nummern 1915er, 1914er und 1913er Weißweine und 1913er Rotweine zum Ausbieten. Der Verlauf der Versteigerung war gut, der Geschäftsgang sehr lebhaft und der Abzug bei flotten Geboten schnell und leicht. Das Ergebnis war vorzüglich; vor allem die Rotweine wurden sehr hoch bewertet. Sehr viele der ausgetretenen Weine kamen über die Schätzung der Eigner. So gingen die 1915er Weißweine um insgesamt 9000 M., die Rotweine um 6000 M. über die Schätzung. Erlöst wurden für 20 Stück 1913er Weißweine 910—1000 M. und 5 Halbfäß 750—1270 M., für 10 Stück 1914er Weißweine 880—1420 und 3 Halbfäß 680, 750 und 800 M., für 32 Stück naturreine 1915er Weißweine 900—1000 M., 13 Stück 1915er Odenheimer, Badesheimer und Ingelheimer Rotweine 1520—1910 M., 10 Halbfäß Badesheimer Burgunder 870—1130 M., 2 Viertelstück desgleichen 550 und 580 M. Das gesamte Ergebnis für 74 Stück, 18 Halbfäß und 2 Viertelstück bezifferte sich auf 108.980 M. ohne Zähler.

Fo. Frankfurter Viehmarkt vom 29. März. Aufgetrieben waren keine Schweine zum Verkauf. Die Stadt stellte 230 Tiere für die Metzger zum Verkauf, die zu den Höchstpreisen rasenden Abzug fanden.

Fo. Frankfurter Frucht- und Antermittelmarkt vom 29. März. Das ruhige Bild der letzten Wochen hält an. Der Besuch ist schwach, Handel gering, da nur einzelne Posten unter Ware im Handel sind und bei der großen Nachfrage schnelle, und willig die hohen dafür geforderten Preise, zahlende Käufer finden. Viertelrebe 75—78 M., Reifstiele 35—38 M., Sauererbsen 65—68 M., Speisepollen 30—32 M., alles in loser Packung für 100 Kilo. Getreide geschäftlos. — Kartoffeln ab Verladung 100 Kilo ohne Zähler 6,10 M.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Das Altona-Theater, Lauenburg, 1. bringt eine große Ueberrasschung für alle Verehrer und Verehrerinnen des norddeutschen Künftlers Baldemar Wilander. Es sei nur soviel verraten, daß es sich um seine Hochzeit mit Baroness Julia Wald handelt. Paul Heidemann, der unverwundliche Komiker, steht in einem fabelhaften Kostüm „Gefährliche Witterungen“, wie Tschau unter den Pantoffeln soll und zuletzt doch triumphiert. Schöne Naturaufnahmen, sowie die neueste Kriegswache mit dem Besuch des Königs Ferdinand von Bulgarien im Herr. ungar. Hauptquartier vervollständigen das ausgezeichnete Programm.

Schriftleitung: Hermann Gröschel. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Gröschel; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: H. G. Eilenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: Carl Kachel; Druck in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitungs-Druckerei G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für 30. März:

Veränderliche Bewölkung, noch zeitweise heiter; einzelne Niederschläge in Schauern. Nachts wieder etwas kälter.

Niederschlagshöhe: Weilburg 2, Heilberg 1, Reutich 2, Marburg 1, Trier 2, Biebrich 1, Schwarzenborn 1, Kassel 1.

Wasserstand: Gaub 200, Weilburg 200.

Kurhaus Wiesbaden.

Donnerstag, 30. März:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Stadt, Kurkapellmeister.

1. Matrosenmarsch F. v. Blon

2. Ouvert. zu „Hamlet“ E. Bach

3. Soldatenlieder, Walz, Gungl

4. In einem kühlen Grunde,

Fantasie A. Voigt

5. Glückliche Jugendjahre,

Potpourri A. Schreiner

6. Gute Nacht, fahr wohl,

Lied F. Knäken

7. Fantasie aus der Oper

„Stradella“ F. v. Flotow

8. Hohenzollern-Marsch

C. L. Unrath.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Stadt, Kurkapellmeister.

1. Ouverture zur Oper „Der

Beherrscher der Geister“

C. M. v. Weber

2. Ballettmusik aus der Oper

„All Baba“ L. Cherubini

3. Ungarische Rhapsodie

Nr. 1 F. Liszt

4. Vorspiel zum V. Akt aus

der Oper „König Manfred“

C. Reinecke

5. Ouverture zur Oper

„Tell“ G. Rossini

6. Fantasie aus der Oper „Der

Trompeter von Säckingen“

V. Nessler.

Achtung billig!

Weiche weiche Schmier-

Seife

ohne schädliche Bestandteile.

Nur 48 Pfg. per Pfd.

in Pfd. ca. 110 Pfd. 50 Pfd. 24.50

Arzte Servada, Versand ab

Samburg durch Nachnahme.

Teilen Sie mit Bekannten.

Bitte Bahntat. genau angegeben.

S. Gierbrock, Hamburg 150

Bödmannstr. 37. M734

Paraffin und Ceresin

grosse u. kleine Posten kauft

H. Fitz, Altona, Elbe. 3884

Wer seinen Sohn

den wichtigen landwirtschaftl. Beruf und gütlichen Pflanzung erwählen, sollte er ihn nach Ausbildung, bzw. nach Erlangung der einj. freim. Berechtigung erziehen lassen will, verlange Prof. Dr. Landwirtschaftl. Lehranstalt

Mörsch (Hr.) 3858

Dir. Prof. Dr. Seifert alt.

Geb. Tel. 40 J. mündl. Saison-Reduktion in einem Kurort

als Stütze

(entl. in Sonat.) West. Angebote unter 8. 970 an die Hauskette & Souler A. G. Stuttgart. 5311

Zeitungsverkäufer

gegen festen und Stücklohn sofort gesucht.

Wiesbadener Verlags-Anstalt

G. m. b. H.

Auswärtige Börsen.

Londoner Börse.

London, 27. März. V. K. L. K.

Comets 57.25 57.25

Japan 47. — 47. —

1% Brannholz 103. — 103. —

Portugies 88. — 88. —

Baltimore 91.87

Canadian Pacific 178. — 177.25

Erie 39. — 39.12

South. Pacific 104. — 104. —

Union Pacific 140.12 141.75

United States Steel 88.37 87.87

New-Yorker Börse.

New-York, 27. März. V. K. L. K.

Tendenz für Gold 94. — 94. —

Geld auf 24 Stunden 60. — 60. —

Gold-Bullion 103. — 103. —

Alt. Topa. Santa Fe 103. — 103. —

Baltimore Ohio 88. — 88. —

Canada Pacific Shares 167. — 167. —

Chicago Milwaukee 94. — 94. —

St. Paul Shares 8. — 8. —

Denn. a. RioGrande 37. — 37. —

Erie 37. — 37. —

do. Int. preferred 52. — 52. —

Illinois Central Shares 103. — 103. —

Lincolnville Nashville 122. — 122. —

Miss. Kansas Texas 4. — 4. —

do. do. do. prof. 10. — 10. —

Missouri Pacific 4. — 4. —

New-York Central 105. — 105. —

Norfolk & Western 121. — 121. —

Northern Pacific 113. — 113. —

Reading 87. — 87. —

Rock Island 98. — 98. —

Southern Pacific 21. — 21. —

do. do. do. prof. 59. — 59. —

Union-Pacific 133. — 133. —

do. do. preferred 82. — 82. —

Wabash preferred 45. — 45. —

Beckham Steel 495. — 495. —

Amazons Copper 85. — 85. —

General Electric 167. — 167. —

United States Steel 84. — 84. —

Heimsparer

leert in der Kriegszeit monatlich die Heimsparsbüchsen zur Vermehrung des Umlaufes an Kleingeld.

Sparkasse der Vereinsbank Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Geschäftsgebäude: Mauritiusstraße Nr. 7.

Kassen-Stunden: 9 bis 1 Uhr. 4031

Pfahlmuscheln.

Verkauf

auf dem städtischen Gemüsestand

an Jedermann

Donnerstag, 30. März.

6 Pfund 40 Pfennig.

Korb oder Tüte mitbringen!

Rochanweisung.

Vor der Verwendung werden die Muscheln sauber gewaschen, in kaltes Wasser gelegt und nochmals ganz sauber gewaschen. Offene Muscheln werden, da sie unter Umständen gesundheits-schädlich sein können, weggeworfen, ebenfalls schwere Muscheln, da sie Sand enthalten.

In kochendem Salzwasser mit zerhackten Zwiebeln und einem Lorbeerblatt werden die Muscheln nur 5—10 Minuten gekocht, bis sich die Schalen öffnen. Dann werden sie herausgenommen. Muscheln, bei denen die Schalen auch nach dem Kochen geschlossen bleiben, werden nicht benutzt.

Mit der äußerst kräftigen, wohlschmeckenden und sehr eiweißhaltigen Brühe wird unter Zusatz von Kartoffeln, Bohnen, Erbsen, Grüns, Kraut oder Nudeln, ohne jedes Fett, eine Suppe hergestellt.

Zu diesen Suppen werden die Muscheln als Beilage gegeben, und man erhält dann kräftige, gut sättigende Gerichte. Diese Suppengemische kann man noch verbessern, wenn man die Muscheln aus den Schalen löst, den äußeren Rand (Wart genannt) entfernt und das Muschelfleisch im ganzen oder, was sehr zu empfehlen ist, gehackt, als Fleischbeilage mit den Suppen verkauft.

Weitere Auskünfte erteilt Beratungsstelle für Volksernährung, Marktstraße 16. 3880

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Lotterie zur 4. Klasse laufender Lotterie, sowie die Abholung der Preislöse dieser Klasse hat spätestens bis zum 5. April er. zu erfolgen. Auslosung zur 4. Klasse in allen Abteilungen sind zu haben in den Königl. Lotterie-Einnahmen von:

v. Schudi, Schuler, Städtisch, Abteilungs-17, Rheinstr. 50, Wilhelmstr. 56.

Das Vereinslazarett „Diakonissenheim“ i: Erbenheim bietet um leihweise Ueberlassung von

1 Piano und 1 Violine.

Kreisverein vom Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden.

Der Vorsitzende: v. Gumburg. 3889

Ausführungsanweisung

zur Verordnung des Bundesrats über den Verkehr mit Weizen

ledet vom 24. Februar 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 113).

Auf Grund des § 15 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Weizen vom 24. Februar 1916 wird bestimmt:

1. Behörden.

Höhere Verwaltungsbehörde im Sinne des §§ 7 und 10 der Verordnung ist der Regierungspräsident, für Berlin der Oberpräsident.

Zuständige Behörde für das in § 8 der Verordnung vorgesehene Verfahren zur Uebertragung des Eigentums ist der Landrat (in Hohenzollern der Oberamtmann), in Stadtkreisen die Polizeiverwaltung. Im Landespolizeibereich Berlin ist der Polizeipräsident von Berlin zuständig.

Verteilungsfähigkeit ist die Verwaltungsbehörde, in deren Bezirk sich das Weizenlager befindet.

II. Verfahren zur Festsetzung der Preise.

Bei Entscheidungen der höheren Verwaltungsbehörden über die Angemessenheit des Preises (§ 7) ist ausschließlich die Beschaffenheit der Ware zur Zeit des Gebotsüberganges maßgebend. Aufschaffungspreis, Zinsen, Unkosten und Gewinn bleiben außer Betracht. Die in der Verordnung vorgeschriebenen Preise (§ 8) gelten als angemessen für gesunde Ware von mindestens mittlerer Art und Güte und handelsüblichem Durchschnittsgewicht frei Bahnwagen oder Schiff des Verladensorts. Entspricht die Ware diesen Voraussetzungen nicht, so hat ein entsprechender Preisabzug einzutreten.

Als oberste Preisgrenze gelten die nach § 6 Absatz 1 der Verordnung ermittelten Durchschnittspreise, soweit sie nicht in den Absätzen 2, 3 und 4 festgesetzten Höchstpreisen unterliegen.

Wird dem Lieferer der zu ermittelte Höchstpreis geboten, so bedarf es, falls er gleichwohl die Festsetzung des Preises durch die höhere Verwaltungsbehörde beantragt (§ 7), vor der Entscheidung einer materiellen Nachprüfung nicht. Vor der Entscheidung ist der Preisabzug für Erbsatzsteuer zu hören. Gegebenenfalls sind Sachverständige anzuziehen.

Berlin, den 13. März 1916.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. A. von Linsow.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

J. A. von Graf von Kettnerling.

Der Minister des Innern.

J. A. von Jachow.